

Sammlungsinventar

Inv. Nr. 2016.225.1.	Sammlungsgebiet: Religiöse Objekte	Untergruppe:	Standort und Standortgeschichte: Ronmühle Schötz B6 Volksglauben; in der Vitrine links Mitte	Fotonummer (FotografIn): 0225 Buenteli.jpg HJL
--------------------------------	--	--------------	--	--

Bünteli/Breverl

Ortsbezug (Entstehung):	
Datierung:	Anfang 19. Jh.)
Personen (Hersteller):	
Material/Technik:	Brokatstoffe, bedrucktes Papier
Masse / Gewicht:	B. 4 cm, L. 6 cm
Kurzbeschreibung:	Als Schutzamulett dienen auch verpackte Worte.
Erwerbungsart und Datum des Erwerbs:	K. 2002



Objektbeschreibung Bünteli/Breverl

HJL; Ein uralter und ganz sicher vorchristlicher Brauch besteht darin, einen kleinen Beutel mit segensreichen Utensilien um den Hals oder in den Kleidern eingenäht mit sich herum zu tragen. Bei einigen Naturvölkern sieht man noch heute solche Medizinbeutel, die seinen Besitzern Segen bringen oder Unheil abwehren sollen.

In solch einem, allerdings christlich geweihten, Heilumstäschchen wurden vor allem Breverl (vom lateinischen breve für alle kurzen lateinischen Texte) eingenäht, das sind kleine Briefchen mit heiligen und magischen Sprüchen, mit Bildern von volkstümlichen Heiligen wie Florian, Georg, Katharina, der Muttergottes, einer Kruzifixdarstellung und/oder von Gebeten. Teilweise wurden auch Miniaturkreuze, Pulver von Schabmadonnen, Sebastianspfeile und andere geachtete Dinge miteingepackt. Diese Breverl dienten so als Talisman und Heilmittel und waren bis ins 20. Jahrhundert weit verbreitet. Sie schützten vor allen bösen Einflüssen, vor Dämonen und Besessenheit (kleine rote Stoffstückchen schützen zudem auch vor Hexerei), vor Pest, Feuer oder Blitzschlag. Zudem konnten solche Breverl Soldaten vor feindlichen Kugeln schützen, weshalb sie auch «Kugelfänger» genannt wurden.

Solche Täschchen waren meist kissenförmig aus wertvollen Stoffen wie Seide und Brokat genäht und zudem mit Metallfäden bestickt. Sie konnten auch herzförmig oder rund sein und wurden dann so an der Wiege kleiner Kinder befestigt. Immer waren diese kleinen Kissen mit gutem Faden vernäht, so dass sein Besitzer eigentlich gar nicht wusste, was sich darin befand! Hergestellt wurden diese religiösen Schutzbriefe vorwiegend in Klöstern, was vor allem in Wallfahrtsgegenden ein beträchtlicher Nebenverdienst bedeutete. Trotzdem oder wohl gerade deshalb wurde das Breverl-Brauchtum von der katholischen Kirche nur halb geduldet und zeitweise sogar heftig bekämpft.

Die Kirche hatte zunächst Vorbehalte gegen den heidnischen Amulett-Kult, konnte ihn aber erfolgreich mit christlichen Inhalten füllen.

Zustand gut getragen